

Kind laut Mutter unterfordert, eigene Einschätzung eher Überforderung!

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 23. Februar 2020 20:25

"Beraten" ist immer so ne Sache... Willst du was von der Mutter, oder will sie was von dir? 

Als Hausarzt wäre es z.B. Beratung zu sagen: Sie haben Husten, trinken sie Thymiantee. Als Psychologe wäre es aber keine Beratung zu sagen: sie haben Depressionen, lesen sie einen Kalender mit Sinsprüchen.

Irgendwo dazwischen stehen wir: wir beraten nicht wirklich, weil wir etwas bestimmtes wollen, z.B. dass das Kind in der Förderschule bleibt oder eine Diagnose bekommt oder pünktlich erscheint, ein Brot dabei hat und Hausaufgaben macht. Das muss aber nicht mit dem übereinstimmen, was die Mutter möchte oder auch in der Lage ist zu leisten...

Daher versuche ich, je nach Problem, Beratungstechniken anzuwenden, z.B. "systemisches Fragen", um Gedankenanstöße zu geben. Manchmal sage ich aber auch was ich für richtig und wichtig halte, z.B. dass ich mir Sorgen mache, dass xy die Grundschule nicht packen könnte und warum. Und ich informiere über die Möglichkeiten von Schulabschlüssen, darüber machen sich auch viele Eltern Sorgen. Wenn sein IQ durchschnittlich ist gerne auch erwähnen was für ein schlaues Kerlchen xy ist, welche Stärken er hat und dass ihm alle Abschlüsse offen stehen.

Du könntest z.B. fragen, was ihr in der Grundschule besser gefällt, welche Sorgen sie hat, wenn das Kind in seiner jetzigen Klasse bleibt und was er zu Hause gern mache und ihm leicht falle, was schwer usw., dann nimmst du sie ernst und findest raus, um was es wirklich geht. Und sie fühlt sich ernst genommen und ist offener, auch für die Möglichkeit des Bleibens in der Klasse. Druck (ich überspitze: "ich würde dringend empfehlen ihn hier zu lassen, er ist schon ganz schön behindert") erzeugt nur Gegendruck ("mein Kind ist normal! Ich rede mal mit dem Schulleiter der Grundschule, Sie trauen ihm bloß nix zu!").